

Marienstatue in St. Gregorius

Hallo! ... Früher hätte ich gesagt: Ich zünde eine Kerze am Maialtar an.

Im Monat Mai, im so genannten Marienmonat, war der Platz vor einer Marienstatue immer mit vielen Blumen und Kerzen geschmückt. Als Kind habe ich manch Sträußchen aus dem Garten vor der Muttergottesstatue meiner Heimatgemeinde platziert. Diese Tradition, auch die der Maiandachten sind in Vergessenheit geraten, aber die Marienverehrung ist vielen Menschen nach wie vor sehr wichtig, nicht nur in Zeiten und Monaten, die der Marienverehrung besonders gewidmet sind. Die vielen brennenden Kerzen vor einer Marienstatue in den verschiedensten Kirchen, deuten darauf hin, dass Maria, als die Mutter Gottes, gerne als Fürsprecherin, als Mittlerin angerufen, vielleicht auch angefleht, wird.

Ich stehe vor der Madonna in der Kirche St. Gregorius. Diese Marienstatue befindet sich hier seit 1988. Sie wurde vom Darmstädter Bildhauer Thomas Duttenhöfer als Halbplastik geschaffen. Eine Plastik aus Bronzeguss, die mit aus Weißgold hergestelltem Blattgold belegt ist. Die Marienfigur sollte zum vorhandenen Silberkreuz von Ewald Mataré passen, ja, mit ihm korrespondieren.

In dem Winter-Pfarrbrief von St. Gregorius aus dem Jahr 2003 schildert der damalige Pastor Höntges das Gespräch mit dem Künstler beim ersten Besuch vor Ort. Er erinnert sich an die Faszination, die der Kirchenraum und das Silberkreuz von Mataré auf den Bildhauer ausübten. Er erinnert sich an das Gespräch über die theologische Idee zu Maria. „Eine Maria,“ so schreibt Pastor Höntges, „an der (...) zum Zeichen wird, die angenommene Zuneigung Gottes, eine Zuneigung, die Wirkung hat, die fruchtbar wird, die weiterverschenkt wird. Maria, als eine von uns, als die Angenommene, als die, zu der Gottes Liebe kam, die sich Gottes Liebe gefallen ließ, die seine Liebe annahm, um sie weiterzugeben.“

Hans-Albert Höntges erklärt wie der Künstler diese Idee in der Marienstatue in Korrespondenz zum Mataré-Kreuz umgesetzt hat: „Indem der Bildhauer an der rechten oberen Körperhälfte einen großen Teil ausgespart hat, gelingt es ihm, die Beziehung zum Kreuz herzustellen. An dieser Figur sind keine Arme und Hände zu sehen, die auf etwas zeigen. Die ganze Figur ist ein Zeichen. Alles an ihr, bis zum bräutlichen Schleier, der vom Kopf über die Schulter fällt, alles an ihr weist auf Christus hin. Alles an ihr setzt seine Zuwendung fort. Es ist nicht zu übersehen, dass Maria gesegneten Leibes ist.“, stellt Pastor Höntges weiter dar. „Die Zuneigung Gottes wird in ihr zur Menschwerdung Gottes. Durch sie kommt Gott in die Welt. Wenn die Kirche einen einzigen Sinn und einen einzigen Auftrag hat, dann den, dass Gott durch sie in die Welt kommt. Wir sind diese Kirche, deren Urbild Maria ist. Auch sie wendet sich zu Christus. Sie führt die Linie weiter, die bei dem erhöhten Herrn beginnt.“

Pastor Höntges ist sich sicher: „Die Figur spricht eine deutliche Sprache. Sie engt uns nicht ein, weder unsere Gedanken, noch unsere Fantasie. Deshalb bleibt alles, auch das Gesicht, in Andeutungen. Annehmen und weitergeben.“ Soweit Pastor Höntges.

„Annehmen und weitergeben“! Das meint: Nicht irgendwann, sondern in der Zeit in der wir leben, jetzt. Nicht irgendwo, sondern da, wo wir leben, hier.

Gottes Liebe annehmen und weitergeben – das ist unser Glaube.

Maria hat diesen Glauben gelebt!

In folgenden Gedanken einer Frauengruppe der Erlöserkirche in Uelzen finde ich diese Maria als Ansprechpartnerin treffend beschrieben:

„Maria, eine von uns.

Nicht hoch erhoben, sondern eine von uns.

Vielleicht bist du eine junge Frau, die, ungewollt schwanger, sich durchringt zum Ja und ihre Pläne ändert im Blick auf das Kind.

Vielleicht bist du eine berufstätige Frau, die ihre Fähigkeiten einbringt und sich um ein gutes Miteinander bemüht.

Vielleicht bist du eine alleinstehende Frau, die offen ist für andere und ihr Leben mit Optimismus und Ausdauer meistert.

Vielleicht bist du eine Frau, die viel Schweres durchgestanden hat und dennoch an Gott und den Menschen nicht verzweifelt.

Vielleicht bist du eine Hausfrau, die nicht sagt „Nur“(-Hausfrau), und die in der Erziehung der Kinder ihre Berufung erkennt.

Vielleicht bist du eine (Ehrenamtliche oder eine) Mitarbeiterin der Kirche, die einen fröhlichen, lebensbejahenden Glauben vermittelt und Kopf und Herz miteinander verbindet.

Vielleicht bist du eine mutige Frau, die neue Wege sucht trotz Unverständnis und Kritik.

Vielleicht bist du eine ältere Frau, die loslassen kann und manchmal auch andere ermutigt.

Vielleicht bist du eine geschiedene Frau, die das Leben sucht für sich und die Kinder, die das Erbarmen Gottes annimmt und umsetzt.

Vielleicht bist du eine Frau auch außerhalb der Kirche, die aber wach bleibt für den Anspruch des Gewissens und die Frage nach Gott.

Vielleicht bist du nicht nur vorn in der Kirche, gemalt und geschnitzt, sondern ein lebendiger Mensch und hast einen ausländischen Namen.“

Maria, eine von uns!

Ich wünsche uns, möge Maria für uns eine Ansprechpartnerin sein und bleiben, das Gespräch mit ihr und das Gebet zu ihr uns Trost sein, in dieser Zeit und alle Tage unseres Lebens.

Mit diesem Wunsch verabschiede ich mich!

Monika Meimberg aus der Pfarre St. Gregor von Burtscheid, Aachen.

Quellen:

- Pfarrbrief St. Gregorius, Winter 03, Seite 10
- <https://www.katholische-kirche-uelzen.de/unsere-gruppen/frauen-treffen-frauen/>